

Samstag, 8. Februar

Tierelend in der Südtürkei

Die Hunde von Kargicak

Reportagen und Analysen Samstag, 8. Februar



In Antalyas Tierheim gibt es viele Hunde, die nach Verkehrsunfällen behindert sind. (Bild: PD/Caglardogan)

An der türkischen Riviera gibt es Tausende von streunenden Tieren, aber kaum organisierten Tierschutz. In den Wintermonaten entledigen sich die Gemeinden der Strassentiere trotz Verbot. Wo Hilfe erfolgt, kommt sie meist aus Deutschland.

Claudia Schwartz, Alanya

Wenn vor Sonnenaufgang der Muezzin mit seinem «Allah Akhbar» den Gebetsruf anklingen lässt, dauert es nur Bruchteile von Sekunden, bis die Hunde ihr langgezogenes Wuuwu-uu anstimmen. Das Geheul und der über Lautsprecher blechern klingende menschliche Singsang gehen im Namen Gottes eine seltsame höhere Bedeutung ein. Nach wenigen Minuten endet der Weckruf, und auch das Heulen der Tiere bricht wie auf Knopfdruck unvermittelt wieder ab. Danach herrscht noch einmal frühmorgendliche Stille in der Villa Luna, bevor sich an diesem Tag bald freudige Betriebsamkeit ausbreitet. Badingo tritt die Reise nach Deutschland zu seiner neuen Familie an. Kerem Filazi hat für den schwarz-weiss gezeichneten Hund mit dem schmalen Gesicht aus der Spendenkiste ein silberfarbenedes Halsband herausgesucht. Das Anziehen wird zu einem letzten zärtlichen Abschiedsspiel der beiden, die nun fünf Monate miteinander verbracht haben.

Not am Ende der Touristensaison

Badingo kam im Sommer nach dem Hilferuf von deutschen Touristen in die Villa Luna. Die Familie aus Niedersachsen machte in einem Hotel in Belek Ferien, schloss den Mischling, der sich am Strand herumtrieb, ins Herz und entschied, den Streuner in die Heimat zu holen. Die türkische Riviera, die sich von der Gegend um Antalya über 250 Kilometer nach Osten bis zum Kap Anamur erstreckt, lebt vom Massentourismus. Und die Tiere an diesem Abschnitt der Mittelmeerküste überleben wiederum dank dem, was die Feriengäste ihnen füttern. Manchmal entstehen dabei Freundschaften fürs Leben. Dann beginnt ein kompliziertes, sich über Monate erstreckendes Prozedere, bis der Mensch und seine vierbeinige Ferienbekanntschaft wieder zusammenkommen können (siehe untenstehenden Kasten). Trotzdem entschliessen sich Touristen des Öftern für solch eine Rettungsaktion.

Der miserable Umgang mit den Tieren in der Türkei steht jenem in anderen Ländern Süd- und Osteuropas in nichts nach, wengleich Berichte über das Tierelend hier weniger oft den Weg in die westlichen Medien finden. Die Hunde am Strand tragen Spuren von Misshandlungen. Bettelnde Tiere werden von Restaurantangestellten mit heissem Öl oder Wasser übergossen. Junge Katzen in den Hotelanlagen verschwinden über Nacht. Sind die Touristen wieder weg, werden Hunde eingefangen und auf Müllhalden oder in Wäldern ausgesetzt, wo sie ohne Futter und Wasser zugrunde gehen; Katzen werden zuhauf in Säcke gesteckt und ins Meer geworfen.

Es sind die grauisigen Vernichtungsaktionen einer Kultur, die ihren Tierbestand nicht vernünftig kontrolliert. Nach Ende der Hauptsaison im Oktober spitzt sich die Situation nochmals zu. Dann beginnen die Hunger leidenden Hunde Hühner zu jagen. Vergangenen November seien in Alanya eines Morgens wieder Dutzende von vergifteten Hunden in den Strassen gelegen, erzählt Kerem Filazi. Die Türkei hat zwar seit 2004 ein Tierschutzgesetz, wonach das Kupieren, Quälen und Vergiften der Tiere verboten ist – ein «Law on paper» ohne Wirkungskraft gegen die im Dunkel der Nacht im Auftrag einzelner Gemeinden durchgeführten Tötungsaktionen. Viele Touristen, die sich erst einmal mit einem Strassentier angefreundet haben, möchten ihm ein solches Schicksal ersparen. Neben Badingo hat Kerem Filazi in der vergangenen Saison fünfzehn solcher Tiere – vier Katzen und elf Hunde – für Feriengäste in Obhut genommen, damit sie später nach Deutschland oder in die Schweiz ausreisen durften. Filazi, der als Sohn türkischer Migranten in Bochum aufgewachsen ist und seit drei Jahren in Kargicak lebt, holt die Tiere aufgrund der Hilferufe in den Hotels ab und erledigt in den darauffolgenden Wochen und Monaten die erforderlichen Tierarztbesuche und Behördengänge. Es kommt allerdings auch schon einmal vor, dass er dann nichts mehr von den angeblichen Tierfreunden hört und auf den Kosten und den Tieren sitzen bleibt.



Fragen des Tierschutzes

Tierschutzorganisationen weisen gerne auf die problematische Seite solcher Rettungsaktionen hin, schliesslich gibt es auch in der Schweiz oder in Deutschland überfüllte Tierheime. Zudem kommt solche Hilfe zwar dem einzelnen Tier zugute, sie trägt aber nichts zur nachhaltigen Lösung des Problems bei. Im einzelnen Gespräch mit den Mitarbeitern selbst grosser Organisationen stellt sich dann allerdings heraus, dass die meisten von ihnen schon einmal dem Charme eines türkischen Vierbeiners erlegen sind und ihn nach Hause mitgenommen haben. Beide Sichtweisen spiegeln die Wahrheit, was Tierschutz so kompliziert macht.

So nahm auch das Engagement von Silvia Greene bei einem Ferientaufenthalt an der türkischen Riviera mit der Sorge um ein verwaistes Katzenjunges seinen Anfang. Greene bekam Kontakt zum damals noch privat geführten Tierheim in Antalya. In den darauffolgenden Monaten reiste die Stuttgarterin mehrfach in die Türkei und nahm als sogenannte Flugpatin Tiere mit nach Deutschland. Dabei wurde sie mit der fragwürdigen Praxis wahlloser Tierversmittlungen durch deutsche Tierschutzvereine konfrontiert. Nicht selten wurden da Problemtiere an ungeeignete Hundehalter abgegeben oder direkt auf einen der sogenannten Gnadenhöfe verschickt, ohne Aussicht, dort jemals wieder herausgeholt zu werden.

«Wenn ein Tier Verhaltensauffälligkeiten zeigt, hat das nichts in Deutschland verloren, das hat mit Tierschutz nichts zu tun», sagt Greene, die aufgrund der geschilderten Erfahrungen kurzentschlossen ihren eigenen, im Auslandtierschutz tätigen Verein [«Care for life»](#) gründete. Seit nunmehr zehn Jahren engagiert sich Greene für die Tiere in Antalya und versucht mit verschiedensten Massnahmen wie etwa Spenden von veterinärmedizinischen Geräten die Situation vor Ort zu verbessern. Die Tiere gehörten grundsätzlich dem Land, in dem sie herumliefen, sagt die Tierschützerin. Es sei eine Frage des Respekts, dass man sich als ausländische Einrichtung bei den lokalen Behörden vorstelle und erkläre, was man machen wolle. Bei «Care for life» arbeitet man eng mit dem mittlerweile von öffentlicher Hand getragenen Tierheim in Antalya zusammen.

Das ambitionierteste Projekt in diesem Zusammenhang ist die unter Einbeziehung der deutschen Rettungshunde-Organisation SAR Germany (Search and Rescue Germany) durchgeführte Ausbildung von Strassenhunden zu Katastrophenhunden. Ohne die politische Unterstützung der lokalen Behörden, so Greene, wäre ihre Arbeit undenkbar. Mit Mustafa Akaydin amtiert in Antalya seit 2009 ein Oberbürgermeister, der seine akademische Ausbildung unter anderem in den USA und in Deutschland erhielt. Unter seiner Verantwortung hat sich für die Tiere einiges verändert in der Millionenstadt an der türkischen Riviera, in der derzeit schätzungsweise 15 000 Strassenhunde und ein Vielfaches an heimatlosen Katzen leben.

Das städtische Tierheim hat diesbezüglich landesweit so etwas wie eine Vorreiterrolle inne, wo Tierschutz generell noch kaum ein Thema ist (siehe weiteren Artikel). Laut dem Leiter des Veterinäramtes in Antalya, Özgür Erkan, gab es in den vergangenen vier Jahren in der Stadt keine Vergiftungsaktionen mehr. Als 2010 nach drei Tollwutfällen in Antalya die zuständige Behörde in Ankara auf Grundlage eines Gesetzes aus den fünfziger Jahren anordnete, alle Strassenhunde in der Stadt zu töten, habe sich Akaydin dem widersetzt.

Kastrations-Aktionen

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat bereits 1990 eine Studie vorgestellt, wonach Massentötungen kein geeignetes Mittel weder gegen die Bekämpfung der Tollwut noch gegen zunehmende Tierbestände sind. Die Natur gleicht nach Vernichtungsaktionen das Populationsdefizit mit höheren Geburtenraten und Zuwanderung erwiesenermassen wieder aus. In Antalya hat man in den Jahren 2009 und 2010 laut Özgür Erkan im Rahmen einer von Ankara unterstützten Initiative 2500 Strassentiere kastriert. Abgesehen davon, dass das vorgesehene Geld bei weitem nicht ausreichte, um die Kosten abzudecken, führte die anfängliche Kastration der Strassenhunde dazu, dass mehr streunende Katzen in Erscheinung traten. In der Folge werden nun auch diese behandelt. Die Massnahmen entsprechen den Forderungen der internationalen Tierrechtsorganisation Peta (People for the Ethical Treatment of Animals). Diese ruft auf ihrer deutschen Homepage [die Türkei ausdrücklich zum «Neuter and release»-Programm auf](#), das ein Kastrieren und Zurückbringen der Tiere an den ursprünglichen Ort vorsieht.

Auch Özcan Barcin, der in Mahmutlar eine Tierarztpraxis betreibt, beteiligt sich aus eigener Initiative an den Massnahmen zur Geburtenkontrolle. 350 Hündinnen, 250 Rüden, 300 Katzen und 200 Kater habe er bereits eingefangen und behandelt. Alleine 2013 waren es rund 300 Tiere, die sich andernfalls in kurzer Zeit um das Hundertfache vermehren würden. Barcin holt einen dicken Ordner hervor, in dem jedes Strassentier, das er kastriert, geimpft, gegen Parasiten behandelt und mit einem Chip versehen hat, mit einer Foto und dem Erkennungscode verzeichnet ist.



An einer abgeschnittenen Ohrspitze können Tierhelfer später erkennen, dass das betreffende Tier bereits behandelt worden ist. Für die Kastrationsaktionen stellt Barcin jeweils einen Helfer an. 100 Türkische Lira (umgerechnet rund 40 Franken) bekommt er nach eigenen Angaben an offizieller Unterstützung für jedes behandelte Tier, was seine Kosten nicht abdeckt. Barcin, der im Wartezimmer das auch in deutschen oder Schweizer Tierarztpraxen erhältliche, exklusive Spezialfutter anbietet, ist es dank dem boomenden Fremdenverkehr und den vielen hier lebenden Ausländern mit ihren Haustieren dennoch möglich, den Strassentieren zu helfen.

Mahmutlar hat in jüngster Zeit wie viele Gemeinden offizielle Gelder erhalten, die mit dem Auftrag zur Kastration von Strassentieren verbunden waren. Durch die Zusammenlegung der Küstengemeinden der Region sei aber derzeit «das Geld eingefroren», wie Barcin sich ausdrückt. An der Küstenstrasse von Mahmutlar zeugen reihenweise hingeklotzte, leerstehende Wohntürme von einem Immobilienskandal, der landesweit für Aufsehen sorgte. Man kann nur erahnen, wo in diesem Kontext das Geld für den Tierschutz versandt ist.

Tropfen auf den heissen Stein

Vor der Migros-Filiale in Kargıcak sitzt am Nachmittag nach Badingos Abreise eine junge dreifarbige Katze. Es gebe noch sechzehn weitere hungrige Miezen um die Ecke, wo das grosse Luxushotel derzeit geschlossen sei, erklärt uns ein Aufseher. Während wir das Tier füttern, spricht uns eine Frau an, eine Schwedin, wie sich herausstellt. Sie erzählt uns, dass sie während ihres derzeitigen Ferienaufenthalts einen alten Hund aus dem nahe gelegenen, von der Stadt Alanya und der in München ansässigen «Tierhilfe Süden» gemeinsam getragenen Tierheim Demirtas in Pflege genommen habe, damit dieser sich ein bisschen vom Stress im Rudel mit jüngeren Hunden erholen könne.

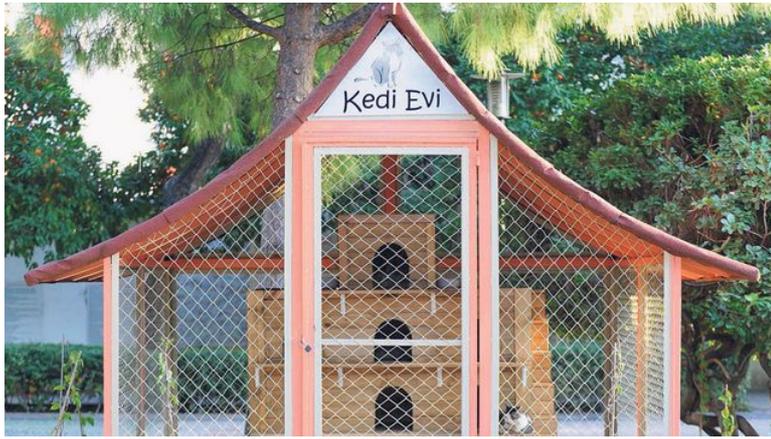
Jeder hilft hier, wo er kann, und doch scheint das alles nicht mehr als der berühmte Tropfen auf den heissen Stein zu sein. Wenn die kleine Katze alt genug ist, wird Filazi sie zu Doktor Barcin zum Kastrieren bringen, der ihn in solchen Fällen immer unterstützt. Bis dahin wird er sie jeweils füttern, wenn er hier vorbeikommt. Seiner Lebensgefährtin dürfe er davon gar nichts erzählen, sonst würde sie das Tier gleich auch noch in die Villa Luna holen, sagt er.

Irgendwann stossen hier alle an ihre Grenzen. Filazi und seine Partnerin Helena Sadlowski mieteten sich vor über zwei Jahren in der Villa Luna ein, deren deutsche Besitzerin damals gerade verstorben war. Die ebenfalls aus Deutschland stammende Tierschützerin hatte testamentarisch festhalten lassen, dass die Erben das 3000-Quadratmeter-Anwesen nicht verkaufen dürften, bis ihr letzter Hund verstorben sei. Nun betreut das junge Paar hier neben jenen ursprünglich sieben Hunden eine stetig anwachsende Schar von Tieren; mittlerweile sind es über zwanzig Hunde und mehr als dreissig Katzen. Nebenher nimmt die Villa Luna seit vergangenem Sommer auch Pensionstiere auf, deren Besitzer in die Ferien fahren. Damit und mit dem Geld der Pflgetiere von Touristen hofft Filazi, der in der Gegend um Alanya einige Immobilien verwaltet, langfristig wenigstens das Futter und die Veterinärkosten für seine Tierheim-Insassen abzudecken.

Katzenhäuser

Manche Touristen, deren Findlinge vorübergehend in der Villa Luna untergekommen sind, spendeten aus Dankbarkeit grössere Beträge. Damit kann Kerem Filazi in der ruhigeren Jahreszeit zusammen mit freiwilligen Helfern das Katzengehege ausbauen, Wege betonieren, damit bei Regen nicht alles im Schlamm versinkt, und Katzen- und Hundehäuser zimmern. Auf Facebook erzählen die Tierschützer von ihrem Alltag. Obwohl immer wieder ein Tier an einen Platz vermittelt werden kann, werden es nicht weniger. Derzeit findet so mancher Vierbeiner von alleine den Weg ins Tierheim der Villa Luna. Seit kurzem ist eine neue schwarze Katze bei der täglichen Fütterung im Garten mit dabei; im Dezember lag vor dem Tor eines Tages eine Hündin und blieb.

Der Tierschutz in der Südtürkei, das sind unzählige kleine Einzelinitiativen, die laut Filazi indes zu wenig kooperieren. «Warum kann ich den Flugpaten auf Facebook nicht anbieten, den ich gerade nicht brauche», sagt er. Problematisch wird es zudem laut Silvia Greene, wenn Leute mit der Tierversmittlung Profit schlagen wollen. Es gebe zu viele schwarze Schafe, die den seriösen Tierschutzvereinen schaden. Viele aber leisten unter persönlichem Einsatz und mit Sachverstand Enormes wie Sylvia Schubert mit ihrem 2012 gegründeten Verein «Tierhilfe Belek». Auch Schuberts Initiative geht auf einen Ferienaufenthalt vor Jahren zurück. Am ersten Morgen sei ihr beim Frühstück der Bissen im Hals stecken geblieben, als sie die vielen verwahrlosten Katzen in der



Hotelanlage gesehen habe, erzählt die Bremerin. Sie schlug dem Hotelmanager Massnahmen vor, die verhindern, dass die Tiere betteln und sich unkontrolliert vermehren. «Meist beschwerten sich Touristen ja nicht, weil sie die Tiere an sich stören, sondern weil sie deren Situation verbessert sehen möchten», sagt Schubert. Mittlerweile haben zwanzig Hotels in den Touristenzentren um Belek und Side auf dem Gelände sogenannte Katzenhäuser aufgestellt mit Schlafplätzen und auch in den Wintermonaten betreuen Futterstellen.

Manche Hotels zahlen die Kastrationen und die medizinische Versorgung der Katzen bereits selber, weil sie die Verbesserung der Situation erkannt haben und weil das nicht zuletzt bei den Touristen gut ankommt. Auch die deutsche Einrichtung von Peta bietet hier Unterstützung und stellt unter anderem Urkunden für tierfreundliche Hotels aus. Sylvia Schubert reist alle zwei Monate für zwei Wochen in die Region, um Katzen einzufangen und kastrieren zu lassen. Sie kehre jeweils «fix und fertig» nach Deutschland zurück, sagt sie.



Die deutschen Tierfreunde bringen auf verschiedensten Ebenen ihr Know-how ins Land. Ein Schwerpunkt ist dabei die Hilfe zur Selbsthilfe. Beispielhaft dafür ist Sylvia Schuberts Initiative für tierfreundliche Hotels oder die von Silvia Greene organisierte Schulung von Tierheim-Mitarbeitern durch deutsche Hundetrainer in Antalya. Einmal im Jahr sind zudem zwei Tierheim-Mitarbeiter aus Antalya in einem Stuttgarter Tierheim zu Besuch. Dies berührt ein grundsätzliches Problem. Weil die Menschen in der Türkei traditionell keine Tiere im Haus halten, fehlt weit und breit die Erfahrung im Umgang mit Tieren. Zwar hielt man laut dem Tierarzt Özcan Barcin immer schon Katzen zum Schutz der Vorräte vor Mäusen und Ratten. Und an der Küste von Izmir bis hinunter nach Adana betrachteten die Leute den Kangal, den stattlichen einheimischen Hirtenhund, seit je als Partner. Daneben halte sich aber auch hartnäckig die Vorstellung von der Unreinheit der Hunde. Die Menschen lernten erst, dass ein Haustier beispielsweise für das Aufwachen von Kindern soziale wie gesundheitliche Vorteile habe, sagt Barcin.

Imagepflege für Streuner

Immer wieder weisen die Tierschützer deshalb darauf hin, wie wichtig es ist, mit Aktionen etwa in Schulen bereits die Kinder für den Umgang mit Tieren zu sensibilisieren. Erst als nach dem grossen Erdbeben von 1999 in Izmit die Bilder von dank Suchhunden Geretteten um die Welt gingen, begann sich in der Einstellung der Türken zu den Tieren etwas zu verändern. Die gezielte Ausbildungen von Streunern etwa zu Rettungshunden setzt nicht zuletzt hier an, um das Image der Strassentiere zu verbessern. Ein Besuch im Tierheim bei der Anschaffung eines Haustiers stehe noch nicht auf der Agenda der Einheimischen, sagt Silvia Greene. Die neu aufkommende Haustierhaltung in der Türkei fokussiert auf reinrassige Tiere. Grundsätzlich ist der tierische Hausgenosse ein Phänomen, das sich in der Türkei erst allmählich bei einer jüngeren, urbanen und westlich geprägten Generation etabliert – vorerst mit der nicht seltenen Nebenwirkung, dass beim ersten Problem so ein Tier schnell ausgesetzt wird oder im Tierasyl landet.

Eine Berlinerin, die seit über zwanzig Jahren in Alanya lebt, erzählt, wie ihr im vergangenen Sommer die Ziege gestohlen worden sei, die Diebe hätten dafür eine zwei Meter hohe Mauer überklettert; die Vorstellung, dass das Tier, welches sie über zehn Jahre hielt, geschächtet worden sein dürfte, grämt die deutsche Auswanderin seither. In der Region hier unten herrscht viel Arbeitslosigkeit und Armut. Wo der Mensch am Hungertuch nage, gehe es auch den Tieren nicht gut, gibt Kerem Filazi zu

bedenken. Ihn erreicht noch am gleichen Abend eine Nachricht aus Deutschland von Badingos neuen Besitzern: Dieser sei ein so toller Hund, und es mache den Eindruck, als wäre er schon immer in der Familie gewesen.

Später beim Abendessen geht bei Filazi ein Notruf ein, dass in Mahmutlar ein Hund ausgesetzt worden sei. Als wir das wenige Monate alte, zutrauliche und gepflegte Tier abholen, ist es schon dunkel. Die Hündin kommt in der Villa Luna fürs Erste in einen separaten Zwinger; ihr Winseln ist noch lange zu hören in dieser Nacht. Schon bald wird mit dem Weckruf des Muezzin das Geheul der Hunde von Kargicak zu hören sein. Was es erzählt über ein Hundeleben, das weiss nur Allah.

Einfuhr von Heimtieren in die Schweiz

ces. · Für die Schweiz gelten die gleichen Importbestimmungen für Hunde oder Katzen wie in der EU. Diese sind auf der [Homepage des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen \(BLV\)](#) aufgeführt. Die Schweiz ist nach der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) seit 1999 tollwutfrei, wobei sie 2003 diesen Status für ein Jahr verloren hatte. Für die Einreise mit einem Tier aus Ländern, in denen urbane Tollwut vorkommt (unter anderem die Türkei oder Albanien), sind strenger. Hier muss nach der Tollwutimpfung im Ursprungsland des Tieres ein Bluttest von einem von der EU anerkannten Labor durchgeführt werden. Frühestens drei Monate nach der Antikörper-Bestimmung darf das Tier einreisen. Vor der Einreise ist ein Gesuch beim BLV in Bern zu stellen. Die Einfuhrbedingungen sollen verhindern, dass Tierseuchen eingeschleppt werden, und ihre Einhaltung wird von den Grenzbehörden streng kontrolliert. Werden die Einfuhrbestimmungen nicht erfüllt, müssen die Tiere ins Herkunftsland zurückgebracht oder eingeschläfert werden. «Das ist jedes Mal ein Drama und muss unbedingt vermieden werden», sagt die Leiterin für Kommunikation beim BLV, Regula Kennel. Das BLV weist deshalb regelmässig vor den Ferien auf der Website (www.meinheimtier.ch) auf die Einfuhrbestimmungen hin und hält auf der Reisedatenbank, auf seiner Homepage und in einer Broschüre weitere Informationen bereit.

Die Stadt Antalya richtet Futterstationen und Katzenhäuser ein

ces. · Das städtische Tierheim in Antalya steht beispielhaft dafür, was in einer Stadt an tierschützerischem Engagement möglich ist, wenn sich die politisch Verantwortlichen dafür einsetzen – selbst in einem Land wie der Türkei, in dem Tierschutz in der Regel kaum vorhanden ist. In den letzten Jahren wurde das Tierheim kontinuierlich ausgebaut und das Personal aufgestockt, um den tierschützerischen Anforderungen gerecht zu werden.

Da es in einer verkehrsreichen Stadt wie Antalya viele verletzte Strassentiere gibt, ist der Einrichtung ein Gesundheitszentrum mit drei Operationssälen angegliedert; man verfügt über ein eigenes Rettungsfahrzeug mit einem 24-Stunden-Notdienst. Im Tierheim Kepez, das Platz für 600 Tiere bietet, arbeiten 40 Mitarbeiter, unter ihnen 11 Tierärzte. Zentrale Aufgabe des Tierheims ist die Durchführung des «Neuter and release»-Programms. Grundsätzlich gesunde Tiere werden nach der Kastration wieder dort ausgesetzt, wo sie eingefangen worden sind.

Über die Stadt verteilt stehen Futterstellen und Wasserspender bereit. Alle Einrichtungen werden – solarbetrieben – automatisch nachgefüllt. Für die freilebenden Katzen wurden in der Innenstadt zehn Katzenhäuser errichtet. Sie umfassen Futterstellen und vor Menschen und Hunden geschützte Schlafplätze. Die Stadt plant zudem einen Tierpark einzurichten. Dieser soll einen naturnahen Lebensraum bieten für rund 1000 Streuner, die nach der Kastration nicht mehr auf die Strasse zurückgebracht werden können oder keine Chance haben, vermittelt zu werden, weil sie verboten (Pitbulls), alt, behindert oder verhaltensauffällig sind.

Derzeit läuft der erste von der Stadt Antalya und der örtlichen Feuerwehr gemeinsam mit «Care for life» durchgeführte Ausbildungsgang von über einem Dutzend Strassenhunden zu Katastrophenhunden. Weitere ähnliche Projekte – etwa die Ausbildung von Strassenhunden zu Therapiehunden – sind unter der Federführung von «Care for life» geplant. Die Tiere werden nach den Standards der Internationalen Rettungshunde-Organisation (IRO) je nach ihrer individuellen Eignung zu Maintrailern, Flächen- oder Trümmersuchhunden ausgebildet. Entsprechend den Bedürfnissen der Tourismusregion am Meer werden in der ersten Gruppe speziell dafür geeignete Hunde zudem als Wassersuchhunde trainiert, um Vermisste oder Ertrunkene aufzuspüren. Derzeit ist das SAR Germany an der Ausbildung noch tatkräftig beteiligt. Ziel ist aber, dass die Feuerwehr von Antalya, der die Hundestaffeln angegliedert sind, in Zukunft selber Ausbilder in diesem Bereich haben wird. Jeder Ausbildungsbereich schliesst zugleich ein «Train the Trainer»-Programm mit ein. Geprüft werden die Tiere am Ende jedes Lehrgangs nach der Verordnung der jeweils international anerkannten Organisation, um offiziell zugelassen zu sein.

Mehr zum Thema «Die Hunde von Kargicak»

ANTALYA: Einrichtung von Futterstationen und Katzenhäusern

SCHWEIZ: Einfuhr von Heimtieren

AFGHANISTAN: Isaf-Hund in der Gewalt der Taliban